

BUNDESINITIATIVE FRÜHE HILFEN **aktuell**

INFORMATIONEN AUS DEM NATIONALEN ZENTRUM FRÜHE HILFEN (NZFH)

WWW.FRUEHEHILFEN.DE



Kooperation ist der Schlüssel zum Erfolg in den Frühen Hilfen.

»Frühe Hilfen sind ein gutes Beispiel, wie Ärztinnen und Ärzte ihre Kompetenzen mit denen der Kinder- und Jugendhilfe zusammenbringen, um gemeinsam die Chancen für ein gesundes Aufwachsen von Kindern zu erhöhen.«

Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Liebe Leserinnen
und Leser,

Ein Gespräch mit Dr. med. Norbert Metke, Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW).

Interprofessionelle Zirkel stärken Kindergesundheit

Dr. Metke, was würden Sie als zentrales Anliegen des Pilot- projekts definieren?

Wir wollen einen Beitrag dazu leisten, dass Kinder in ihren Familien gut gedeihen und aufwachsen können. Hierbei spielen unsere Ärzte und Psychotherapeuten eine wesentliche Rolle. Vor diesem Hintergrund zielen wir auf eine flächendeckende und nachhaltige Vernetzung von Ärzten/Psychotherapeuten und der kommunalen Jugendhilfe im

Rahmen der Frühen Hilfen ab. Familien sollen frühzeitig, lückenlos, effektiv und vor allem passgenau unterstützt werden. Langfristig soll dieses Angebot Teil der Regelversorgung werden.

Würden Sie uns das Kernstück und die Ziele des Projekts kurz erläutern?

Wir stellen unseren Qualitätszirkeln geschulte Moderatorentandems zur Verfügung. Diese bestehen aus einem Arzt/Psychotherapeuten und einem Partner aus der Jugendhilfe. Beide werden auf die gemeinsame Leitung eines zukünftigen interdisziplinären Qualitätszirkels durch eine Fortbildung vorbereitet. Die beiden Moderatoren gründen dann i.d.R. einen neuen regional aufgestellten interdisziplinären Qualitäts-



Dr. med. Norbert Metke. Unter seiner Leitung führt die KVBW gemeinsam mit weiteren Partnern und gefördert durch das NZFH ein Modellprojekt zum vernetzten Handeln in den Frühen Hilfen durch.

zirkel Frühe Hilfen/Jugendhilfe. An diesem können Ärzte und Psychotherapeuten aus allen Berufsgruppen und ebenso Mitarbeiter der Jugendhilfe teilnehmen. Oft ist auch eine Familienhebamme oder Kinderkrankenschwester mit dabei. Wichtig ist es vor allem, dass die Beteiligten sich gegenseitig kennenlernen, Vertrauen aufbauen und die Handlungsweise, aber auch die Handlungsmöglichkeiten der anderen kennenlernen.

Welche Strukturen sind in Baden- Württemberg geschaffen worden, um das Projekt zum Erfolg zu führen?

Die KVBW hat dafür eine eigene Koordinationsstelle und die erforderlichen Gremien geschaffen, die auch über die notwendige Entscheidungs-

mit großem Engagement arbeiten niedergelassene Ärztinnen und Ärzte vielerorts in den Frühen Hilfen mit. Dennoch sind bislang zu wenige von ihnen in die lokalen Netzwerke eingebunden, auch weil ihre zeitaufwendigen Leistungen bisher nicht honoriert werden. Ich freue mich, dass Norbert Metke im aktuellen Interview über ein wegweisendes Pilotprojekt berichtet, das eine bessere Vernetzung der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten in den Frühen Hilfen fördert. Damit Beispiele wie dieses bundesweit Schule machen, wird das Projekt im Rahmen der Tagung »Gemeinsam Verantwortung tragen – interprofessionelle Qualitätszirkel als Instrument in den Frühen Hilfen« vorgestellt (s. S. 4). In gemeinsamer Verantwortung sind auch die Akteure Früher Hilfen in den Bundesländern Berlin und Hessen sowie im Regionalverband Saarbrücken aktiv, die die Schwerpunkte ihrer Netzwerkarbeit in dieser Ausgabe vorstellen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre,

Ihre Mechthild Paul
Leiterin des Nationalen Zentrums
Frühe Hilfen in der Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung

kompetenz verfügen. Wir haben 44 Moderatorentandems ausgebildet und 27 Qualitätszirkel Frühe Hilfen gegründet. Es sieht so aus, dass wir eine flächendeckende Versorgung in Baden-Württemberg bald erreicht haben. Außerdem haben wir jetzt mit dem BKK-Landesverband Süd einen Vertrag abgeschlossen, der eine Vergütung für das Erkennen einer psychosozial belasteten Familie und die anschließende motivierende Beratung zur Hilfeannahme vorsieht. Dazu gehört auch die Weitervermittlung in das Jugendhilfesystem. Der Vergütungsvertrag ist eingebettet in eine dreiseitige Rahmenvereinbarung zwischen den Krankenkassen, den kommunalen Spitzenverbänden und der KVBW, die sich hier zur Zusammenarbeit verpflichten. Ärzte und Psychotherapeuten, die an diesem Vertrag teilnehmen wollen, müssen sich hinsichtlich der Fallerkennung und motivierender Gesprächsführung schulen lassen. Außerdem müssen sie an einem unserer Qualitätszirkel Frühe Hilfen teilnehmen, um sich dort Hilfe für kritische Fälle zu holen.

Welche Hürden musste die KVBW überwinden?

Wir freuen uns, dass wir mit dem BKK-Landesverband einen Partner auf Kassenseite gewonnen

haben, mit dem wir hier zusammenarbeiten. Wir sind dankbar für die Bereitschaft, sich mit uns dieses Themas anzunehmen. Die größte Hürde aber sind die unterschiedlichen Systeme Gesundheit – Jugendämter mit unterschiedlichen Kulturen, Rechtsgrundlagen usw.

Trägt das Projekt zur besseren gesundheitlichen Versorgung bei?

Das ist das Ziel des Projekts. Wir wollen dazu beitragen, dass die Zahl von Kindern, die sich gesundheitlich aufgrund ungünstiger familiärer Verhältnisse nicht gut entwickeln, deutlich abnimmt. Die steigende Zahl von sogenannten »neuen Morbiditäten« bei Kindern und Jugendlichen wie Adipositas, Diabetes, ADHS zeigt, dass Handlungsbedarf von unserer Seite besteht. Sie stehen häufig in engem Zusammenhang mit der sozialen Lage und dem familiären Umfeld, in dem ein Kind aufwächst. Das Projekt ist hier ein wichtiger Baustein.

Das Interview finden Sie in voller Länge auf der Homepage des NZFH: www.fruehehilfen.de/bundesinitiative-fruehe-hilfen



AUS DEN LÄNDERN: Ein Beitrag aus Hessen



Hessisches
Ministerium für
Soziales und
Integration
Referat Familien-
politik, Frühe Hilfen
und Kinderschutz
Koordinierungsstelle
Frühe Hilfen

Hessen fördert die Qualität Früher Hilfen

In Hessen sorgt das Tandem aus Bundesinitiative Frühe Hilfen und Landesprogramm Frühe Hilfen, Prävention und Kinderschutz für ein breites und vielfältiges Spektrum an Angeboten

Mit Beginn der Bundesinitiative hat Hessen ein begleitendes Förderprogramm aufgelegt, durch das u.a. Projekte freier Träger im Bereich der Frühen Hilfen gefördert werden können. Weiterhin besteht für die Städte und Landkreise, die weniger als 60.000 Euro aus der Bundesinitiative erhalten, die Möglichkeit, über das Landesprogramm eine Aufstockung bis auf den vorgenannten Betrag zu beantragen. Ein weiterer Förderschwerpunkt liegt in der Qualitätsentwicklung und -sicherung durch das Angebot von Qualifizierungen, Fachtagen und Fortbildungen.

Seit Beginn des Jahres gibt es einen Qualitätszirkel (QZ) der Netzwerkkoordination, der aus regionalen Vertreterinnen besteht. Im Rahmen dieses QZ werden Bedarfe und Herausforderungen kommuniziert und gemeinsam die zweimal im Jahr stattfindenden zweitägigen Arbeitstagungen geplant und umgesetzt.

Der QZ der Familienhebammen (FamHeb) und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pflegern (FGKiKP), bestehend aus Vertre-



Qualifizierungsworkshop der Netzwerkkoordinatorinnen

terinnen der entsprechenden Landes – und Bundesverbände, hat die Aufgabe, die seit 2013 gemeinsam stattfindenden Qualifizierungen für FamHeb und FGKiKP zu evaluieren und Veränderungsbedarfe für das hessische Curriculum zu ermitteln.

Seit Mitte 2014 gibt es einen Fachaustausch mit Trägervertretern und Akteuren in Ehrenamtsprojekten der Frühen Hilfen. Ziel ist es, einen weiteren QZ »Ehrenamt« zu gründen, um sich auf gemeinsame Standards und Qualitätsmerkmale zu verständigen.

Mehr: <https://soziales.hessen.de/> und www.familienatlas.de



Landeskoordinierungs- und Servicestelle Netzwerke Frühe Hilfe (LKS) Berlin

Das Berliner Netzwerk Kinderschutz wird weiterentwickelt

Mit Inkrafttreten des Berliner Kinderschutzgesetzes im Dezember 2009 wurden Regelungen zur Förderung der Kindergesundheit geschaffen und das im Februar 2007 vom Berliner Senat beschlossene »Konzept für ein Netzwerk Kinderschutz« auf eine gesetzliche Ebene gestellt.

Damit erfolgte schon vor der Bundesinitiative die Einrichtung präventiver Hilfen: Das Modellprojekt »Aufsuchende Elternhilfe« richtet sich an Erstgebärende in prekären Lebenslagen, das Angebot eines Willkommensbesuchs durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) an alle Familien mit erstem Kind. Die Landeskoordinierungs- und Servicestelle Netzwerke Frühe Hilfen Berlin (LKS) ist ein Kooperationsprojekt des Berliner Notdienstes Kinderschutz und des Kinderschutz-Zentrums Berlin e.V.

Alle Bezirke beteiligen sich an der Bundesinitiative. Beim Aufbau des Netzwerks soll eine umfassende Beteiligung des Gesundheitswesens erreicht werden. Schon bei der Entwicklung der Förderkonzepte erfolgte eine intensive Zusammenarbeit von Jugendamt und KJGD, der durch die Willkommensbesuche einen Überblick über die Bedarfe belasteter Familien hat. Die Netzwerkkoordination ist beim Jugendamt angesiedelt und bezieht den KJGD regelhaft mit ein. Schwangerschaftsberatungsstellen, Zentren für Familienberatung und sexuelle Gesundheit sowie Geburtskliniken sind schon in die Netzwerke einbezogen, Fachveranstaltungen mit Kliniken und niedergelassenen Fachärztinnen und -ärzten sind geplant.



Fachtag »Zugänge schaffen, Lücken schließen«, 26.11.2013

Aktuell zeigt sich, dass Angebotslotsinnen und -lotsen, die in unterschiedlichen Institutionen (Kliniken, Beratungsstellen etc.) angesiedelt sind, die passgenaue Vermittlung von Unterstützung an die (werdenden) Eltern erleichtern.

Als nächsten Schritt zur Verstetigung der Frühen Hilfen wird die LKS mit den Akteuren der Netzwerke Leitfäden zur verbindlichen Zusammenarbeit und zum Übergang zwischen den Hilfen unter besonderer Berücksichtigung des Kinderschutzes im KJGD und in der Kinder- und Jugendhilfe entwickeln.

Mehr: www.fruehe-hilfen-berlin.de

IMPULSE ... aus den Kommunen

Babyclubs und medizinische Elternsprechstunde

Im Regionalverband Saarbrücken besteht an 12 Standorten das kostenfreie Angebot »Babyclub« für Kinder bis zum 1. Lebensjahr. Ergänzt wird das Angebot jeweils einmal im Monat mit einer medizinischen Elternsprechstunde durch die Kinderärztin der Koordinierungsstelle oder durch Sozialmedizinische Assistentinnen des Gesundheitsamtes.

Inhaltliche Schwerpunkte des Angebots Babyclub sind:

- Eltern-Kind-Kommunikation und Elternschaft

- Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge
- Körperpflege, Ernährung, Sauberkeitsentwicklung
- Sprachentwicklung und Spielanregungen
- Voneinander lernen und Ressourcenstärkung.

Zur Gestaltung der Babyclubs sind Familienhebammen und Kursleiterinnen beauftragt, die an der Multiplikatorinnenausbildung von »Focus Familie« teilgenommen haben.

In der medizinischen Elternsprechstunde werden Wiegen und Messen des Kindes sowie eine körperliche Untersu-

Aktueller Flyer des Regionalverbandes Saarbrücken



chung angeboten. Hier können Fragen zu Gesundheit und Krankheit sowie zu Impfungen und Vorsorgen beantwortet werden.

Beide Angebote sind fester Bestandteil des Programms Frühe Hilfen und sind mit den Gemeinwesenprojekten und den Familienbildungsstätten innerhalb des Netzwerks Frühe Hilfen entwickelt worden.

Mehr: www.familie.saarland.de

TAGUNGEN

Gemeinsam Verantwortung tragen

Um interprofessionelle Qualitätszirkel in den Frühen Hilfen geht es bei einer Tagung des NZFH mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung und der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg am 26. November 2014 in Berlin. Ergebnisse eines Modellprojekts (auch Gegenstand des Interviews auf S. 1) zur flächendeckenden Vernetzung niedergelassener Ärztinnen und Ärzte mit der Kinder- und Jugendhilfe werden dort bundesweit vorgestellt. Möglichkeiten für eine Ausweitung des Ansatzes werden diskutiert.

Weitere Informationen unter:

www.fruehehilfen.de/Tagung-Qualitaetszirkel

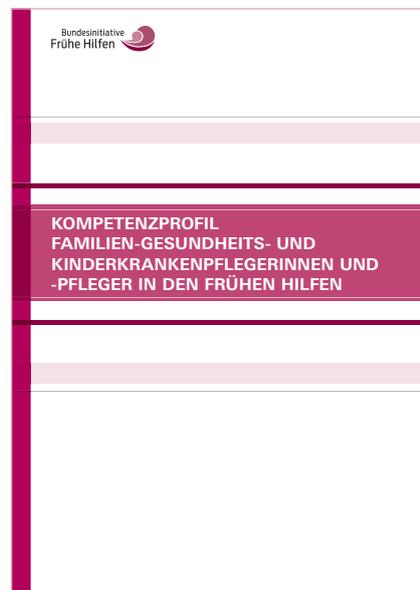
ARBEITSHILFEN

Kompetenzprofil Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger (FGKiKP)

FGKiKP sind Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger mit einer Zusatzqualifikation im Bereich der psychosozialen Unterstützung von Familien. Sie stärken die Kompetenz von Familien insbesondere mit Kindern mit (drohender) Behinderung oder chronischer Krankheit oder Regulationsstö-

rungen, mit Frühgeborenen oder bei anderweitig belastenden Lebenssituationen. FGKiKP vermitteln bei Bedarf weitere Hilfen und sind so – ebenso wie z.B. die Familienhebammen – Lotsinnen und Lotsen durch die zahlreichen Angebote der Frühen Hilfen. Diese und weitere Aufgaben und Kernkompetenzen sind im aktuellen Kompetenzprofil des NZFH zusammengefasst.

Anbieter von Fort- und Weiterbildungen können es zur Definition von Vermittlungsinhalten nutzen. Anstellungsträgern dient es zur Auswahl von FGKiKP und zur Klärung von Weiterbildungsinhalten.



Best.-Nr.: 16000157
www.fruehehilfen.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Direktorin: Prof. Dr. Elisabeth Pott
Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln
www.bzga.de; www.fruehehilfen.de

Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul

Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln

Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer

Fotos: Bundesregierung / Kugler, Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg, Hessisches

Ministerium für Soziales und Integration, LKS Frühe Hilfen Berlin.

Druck: Druckhaus Gummersbach

Auflage: 1.10.10.14

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.

Bestellung: BZgA, 51101 Köln

Fax: 0221-8992-257

E-Mail: order@bzga.de

Bestellnummer: 16000354

Gefördert vom:



Träger:



DIE ZAHL

85%

der Eltern von 0–3-jährigen Kindern kennen örtliche Eltern-Kind-Gruppen oder Elternkurse. Es ist der höchste Bekanntheitsgrad von Angeboten im Bereich der Frühen Hilfen.

Quelle: Deutschlandweite Elternbefragung des NZFH in den Jahren 2012/2013

Diskutieren Sie mit!



Gemeinsame Halbzeitbilanz

Seit dem Start der Bundesinitiative Ende 2012 ist viel passiert: Fast zwei Jahre intensiver Netzwerk- und Koordinierungsarbeit, des Austauschs und Erfahrungsgewinns liegen nun hinter uns. In über 90 % der Jugendamtsbezirke sind bereits Netzwerkstrukturen eingerichtet. Doch die Begleitforschung zeigt auch, dass beispielsweise Partner aus dem Gesundheitswesen noch zu wenig eingebunden sind.

Die Bundesinitiative wird nun seit mehr als zwei Jahren umgesetzt. Es ist an der Zeit, Zwischenbilanz zu ziehen: Was wurde im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen erreicht? Sind wir auf dem richtigen Weg? Wie machen wir weiter? Teilen Sie uns Ihre persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen, Erwartungen und Empfehlungen für die nächsten Schritte der Bundesinitiative in der aktuellen Online-Diskussion mit. Wir freuen uns auf Ihren Beitrag: www.fruehehilfen.de/kommunale-austauschplattform